

# Das Flugblatt des Dimplizissimus

Paris 10 Pf.

## Die Prinzessin Luise von Koburg oder ihre schrecklichen Erlebnisse und Flucht aus dem Irrenhause

Wahrheitsgetreu berichtet von Ludwig Thoma und Th. Th. Heine

Die, von der ich singen möchte,  
Ist aus Leopolds Gefährde,  
Der in Belgien regiert  
Und schon ziemlich älter wird.



Doch er kann die Vaterspflichten  
Nicht so gänzlich frei verrichten,  
Denn sein Järlitzkeitsgefühl  
Ist meist anderwärts im Spiel.

Darum wollt' er, daß Luise  
Sich recht bald vermählen ließe,  
Kleine Kinder seien doch  
Manches durch ein Schlüsselloch.

Also wurde die Prinzessin  
Einem Manne zugemessen,  
Seiden war ihr bräutlich Gemd,  
Doch die Liebe blieb ihr fremd.



'Neist hat sie umsonst geschmähtet  
Und ihr Bett als leer betrachtet,  
Weil der Amor selten kam,  
Dreing von Koburg war sein Nam'.

Urteilt selbst nun als Gerechte,  
Ob man dies ertragen möchte!  
Warum ist man angefreit?  
Warum schläft man denn zu zweit?

Wer vorerweist nun Luise?  
Denkt nicht jede so, wie diese?  
Staubbergen und -geschicht,  
Haben sie nicht auch ein Recht?

Ob! die kalten Federkissen  
Haben viel auf dem Gewissen!  
Manchen tränenvollen Stuch  
Und süßest den Lethenduch.



Aber wenn in Järlitzkreisen  
S'ymptom garer Schand' angreifen,  
Will es die Diskrete Schre,  
Easi es möglichst heimlich sei.

Denn es darf im niedern Volke  
Niemand seh'n die fünf're Wolke,  
Die den Järlitzspiegel trübt,  
So was ist sehr unbeliebt.

Einer Wangen an Verhehlung  
War Luizens Grundverehrung,  
Und der Prinz von Koburg sprach:  
„Jetzt gereicht es mir zur Schmach.“



Er dreht mit Leopold,  
Was er nun beginnen sollte,  
Triffen Vaterbezg gerich  
Aus Moral und Köhmmens.

Endlich war ein Rat gefunden;  
Man beschloß, sie einzuspunden,  
Und es wurde kurz erklärt,  
Daß Luizens Geist gestört.

'Man verurteilt, die Schuld zu wecken  
Auf verirrte Geistesnerven,  
Goffend, daß die Wissenschaft  
Es bezeugt durch ihre Kraft.

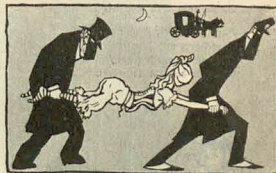
Wünscht der König dies als Vater,  
Sind' sich leicht ein Psychiater,

Der ein ärztlich Zeugnis gibt,  
Wie man hohen Orts beliebt.

Doch in östereich'schen Landen  
Hat sich Feiner unterstanden,  
Daß er niedrigst'n macht  
Die prinziglich' Geistesnacht.

Den Franzosen ist es peinlich,  
England ist dafür zu reinlich;  
Leopold, ist sah' die Fei,  
Wo die Sache möglich sei.

Solche gute Ärzte wachsen  
Bloß im könligeiche Sachsen,  
Nimm Luise, gib sie hin  
In die sächsisch' Medizin!

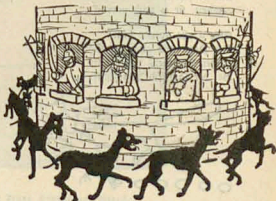


Und er hat sie hingegeben,  
Arme Frau, das wird ein Leben!  
Bei der Nacht schleppt man sie fort;  
König weiß heit der ichne Det.

Sinzer hoben Zuchthausmauern  
Soll sie bis zum Tode trauern,  
Die sie Gott einst mild gestimmt  
Vom Geheimrat Pierzon nimmt.

Es soll ihr bestrafet werden  
Das Verdrustesse auf Leben  
Für ein menschliches Gemüte;  
Dah sie laute Sachsen sieht.

Sünzig tharfe Niengerbunde  
Machen um das Haus die Kunde,  
Wärter, Anechte und Schandarm  
Warten bloß auf den Alarm.



Um mit Sünden sie zu begen,  
Sollt' sie sich in Freiheit segen;  
Denn die sächsisch' Menschenbrust  
Hat an so was keine Lust.





Irene Frau, mit wildem Jammer  
Stießt du aus der Tretenkammer,  
Doch in jedem Angericht  
Siehst du bloß die Senferpflicht.

Eine sächsische Matilde  
Lach durch deines Arztes Milde  
Täglich um und bei die sein.  
Lieber wärst du wohl allein!

Deine alten Liebesfreunde  
Wird sie innerlich beneiden,  
Ob sie schon auf Tugend pocht,  
Es ihr feiner nehmen mocht.

Salsch wie nur ein frommes Mädchen  
Spinnst sie ihr geheimes Gädchen,  
Schmüßelt, riecht und spioniert,  
Ob sie nicht was inne wird.

Sart und bibelfest und gläubig,  
Ausgedrert und jungfernteilig  
Wird sie innerlich eraußt,  
Wenn sie dich im Leid erblickt.



Hüte dich, zu widersprechen!  
Man hat Mittel, dich zu bereuen,  
Jeder Wille wird geküßt,  
Wenn man ihn mit Wasser duschet.

So ist manches Jahr verkommen,  
Der Geheimrat war gefommen,  
Daß sie niemals (heben soll,  
Denn er fühlt dabei sich wohl.

Wenn 's Semester war verwichen,  
Sag er 's Gelbe eingestrichen,  
Und er schrieb dann hochbeglückt:  
„Gohheit, sie is noch verrückt.“

Eine große Freude hatte  
Der Papa und auch der Gatte  
Wegen Luischens Unreifekeit  
Bei der sächsischen Ärztgenheit.



Doch kein Glück ist ganz vollkommen,  
Dierfon ward das Luhn genommen,  
Das er sorgsam hat gehegt,  
Weil's die gold'nen Eier legt.

Mit dem ganzen Zuchthaus reißt  
Er nach Rüssel. Aber dresse  
Menschen haben dies gehört  
Und den Käfig ausgeteert.

Dierfons Schwägerin hat nämlich  
Den Wettiner Hof. Deamentlich  
Gibt man dort festl ein und aus,  
Jetzt war's ein Gefang'nenbau.

Im Gotele von und hinten  
Mit gelad'nen Pulverlinien  
Wartet Tag und Nacht egal  
Dierfons Wächterpersonal.



Nebenan (stief gleich Matilde,  
Die der Argwohn schon erfüllte,  
Untern Kästen hat sie wohl  
Ein geladenes Pistol.



Auch Frau Dierfon war geküßt;  
Eas man sie nicht überlistet,  
Trug sie unter ihrem Rock  
Einen langen Regenstok.

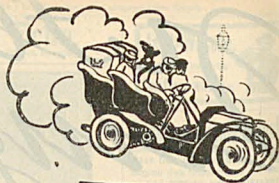
Der Geheimrat hat ein Viertel-  
dugend Messer in dem Gürtel,  
Sausofnecht, Kellner, Dikflos,  
Jeder trug den Dolch im Schoß.

Wie im Hazem der Lunte  
Musß beim ersten Stuchterische  
Jeder seine Wase zieh'n,  
Lüße, Kanste noch entließ'n?

Tennoch wurde sie geklohen,  
Unverschäm't und ganz verbohlen,  
Unter Dierfons Nase weg  
Trog Pistol und Regenstok.



Mattasitsch war der Betreiber,  
Weizer hieß der fähne Räuber;  
Dieser hat sie bei der Nacht  
Durch sein Zimmer weggebracht.



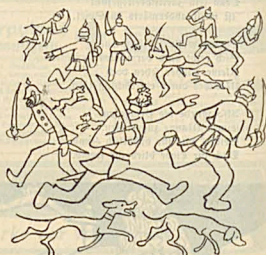
„Luffa! Sott ging es mit Sausen!  
Sbet ihr den Motor nicht braunen?  
Weizer sagte fürchterlich:  
„Dierfon, du kanst uns und mich ...“

Mo man morgens hat geläster,  
War Lüße schon verdußter,  
Ach herje, derzemeschne!  
Ach Herrn Dierfons Portemonnaie!



Die Matilde fiel in Kämpfe,  
Dierfon hatte Beelenkämpfe,  
Und die gute Schwägerin  
Sagte: „Mein Profit ist bin.“

Dolzei muß vederberieren,  
Suchen, jagen, galoppieren,  
Hunde werden losgehert,  
Auf die freiche Jäber' gejert.



Staubbedekt mit wildem Nasen  
Stürmt ganz Sachsen auf die Straßen,  
Hochden läuten den Alarm  
Jeder Mensch ist ein Schandarm.



Aber leider ganz vergebens,  
Lüschden freut sich ihres Lebens;  
Ganz Europa lacht entzückt:  
„Dierfon, is se noch verrückt!“